

ROSA URSINA

Vereinschrift & Jahresbericht 2024
Sternwarte Ingolstadt - AAI e.V.

gegründet 1975 als
Astronomischer Arbeitskreis Ingolstadt



400 Jahre Simon Marius

Simon Marius und die Monde des Jupiter

Kalt muss es gewesen sein in den letzten Nächten des Dezembers 1609, als der 36-jährige Simon Marius in Ansbach mit seinem neuen Teleskop in den klaren Himmel schaute und den Jupiter betrachtete.

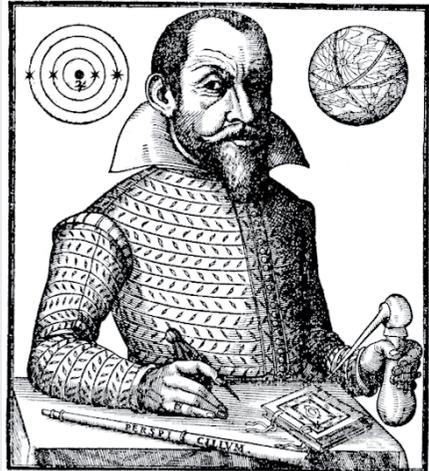
Obwohl, war es denn Dezember?

Ja, im vorwiegend evangelischen Nürnberg und Ansbach wurde noch nach dem Julianischen Kalender gezählt. In allen überwiegend katholischen Regionen Bayerns und natürlich auch in Italien nutzte man den gregorianischen Kalender, der einen Sprung von elf Tagen nach vorne gemacht hat, um die Monats- und Tageszählung wieder mit dem Lauf der Gestirne in Einklang zu bringen.

Hier war es bereits der 8. Januar 1610 (also 2 Tage vor Marius 37. Geburtstag) und auch der Italiener Galileo Galilei hielt sein Perspicillum in den Nachthimmel. Aber zurück zur besagten Nacht:

Kalt war es sicherlich, und selbst heute, mit besserer Bekleidung, weiß jeder Sternfreund, dass langes Beobachten und Verharren an einer Stelle bei diesen Temperatu-

*SIMON MARIUS GENTZENH. MATHEMATICVS
ET MEDICVS ANNO M. DC. XIF. ETATIS XLII.*

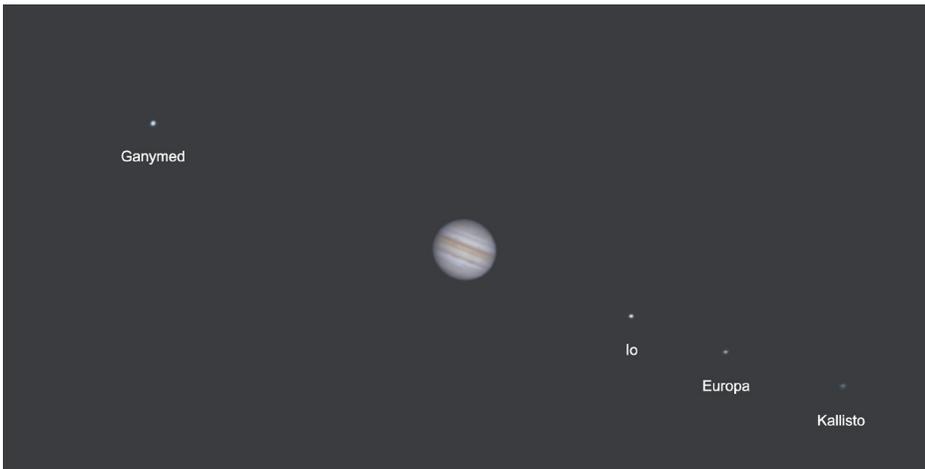


Quelle: Simon Marius 1614, Mundus Iovialis, <https://de.wikipedia.org>, allgemeinfrei

ren die Kälte bis ins Mark gelangen lässt.

Aber was bedeutet schon Kälte, wenn man mit seinem neuen optischen Instrument so viele noch unbekannte und faszinierende Dinge am Himmel erkennen kann. Hier waren es weitere kleine leuchtende Punkte, die sich nah am Jupiter befanden und auch nach mehrstündiger Beobachtung nicht von seiner Seite wichen.

Ja, Monde könnten es sein, die den Jupiter umkreisen, so wie unser Mond unsere Erde. Zitat aus Mundus Iovialis, Seite 38: „Damals sah ich den Jupiter zum ersten Mal, der sich in Opposition zur Sonne befand; und ich entdeckte winzi-



ge Sternchen bald hinter, bald vor dem Jupiter, in gerader Linie mit dem Jupiter.“

Langsam schleicht sich auch hier der Gedanke ein, dass das geozentrische Weltbild, wie durch Ptolemäus schon vor 1.400 Jahren beschrieben, in Erklärungsnotstand gerät.

Wie viel war dran an der Idee des Nikolaus Kopernikus und Giordano Bruno, dass sich die kleineren und leichteren Himmelskörper um einen großen herum bewegen?

Als Mediziner, Hofmathematiker, Schreiber und Astronom (wie auf seinem Portrait gut dargestellt) war Simon Marius sicherlich einer der begabteren Köpfe seiner Zeit, der versuchte, seine Beobachtungen und Erkenntnisse durch wissenschaftliche Beweise zu belegen. Außerhalb jeder Wissenschaft

steht die Benennung von neuen Himmelsobjekten. Die Legende besagt, dass Marius von Kepler 1613 in einem Wirtshaus zu den Namen für die vier neuen Jupitermonde angeregt wurde. Denn Galileo Galilei, der den Anspruch erhob einen Tag vor Marius (am 7. Januar 1610) die Monde entdeckt zu haben, hätte diese gerne nach seinen Geldgebern, den Medici, benannt.

Ein bisschen vom Pech verfolgt war Marius schon, denn die neuen Teleskope waren nicht immer von bester Qualität. Und das Teleskop, welches Simon Marius durch seine Stellung am Ansbacher Fürstenhof erhalten hatte, brauchte neue Linsen. Diese wurden für ihn in Nürnberg gefertigt, aber dort nahm man sich etwas mehr Zeit als geplant und so hatte Marius sein Teleskop erst sechs Monate nach dem Erwerb wirklich einsetzen

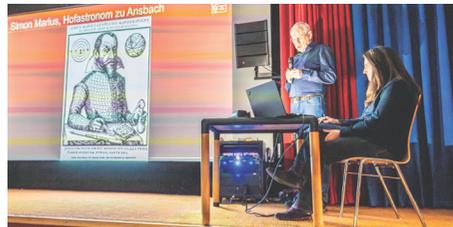
können. Letztendlich beschreibt die Geschichte Galileo als Erstentdecker, aber Simon Marius als Namensgeber für die Monde Ganymed, Io, Europa und Kallisto.

Dass der Jupiter nach heutigen Erkenntnissen 95 Monde hat, konnte man Anfang des 17. Jahrhunderts mit den noch bescheidenen Teleskopen nicht erkennen. Selbst bis zum Jahr 2000 ist man noch von 16 Monden ausgegangen und erst die Sonden und Observatorien in den letzten 20 Jahren konnten uns auf den aktuellen Stand von 95 Monden bringen.

Thorsten Bluhm

Jubiläumsjahr 2024

2024 jährt sich der Todestag des Astronomen und Mathematikers Simon Marius zum 400. Mal. Dies hat Pierre Leich von der Simon-Marius-Gesellschaft zum Anlass genommen, um im Rahmen eines Jubiläumsjahres viele spannende und interessante Veranstaltungen zu organisieren (<https://simon-marius.net/>). Begonnen hat das Jubiläum mit einer großen Auftaktveranstaltung am 21.02. im Planetarium Nürnberg. Neben Fachvorträgen gab es auch ein sehr lebendiges Kurztheater, das Simon Marius und seine Frau zum Leben erwecken ließ. Wir beteiligten uns ebenfalls am Jubiläumsjahr. Bei unseren Sternwartenfüh-



rungen von Januar bis März sowie im November und Dezember, bei denen Jupiter am Abendhimmel sichtbar war, haben wir den Themenschwerpunkt auf Simon Marius und Jupiter gesetzt. In unserem Vortragsprogramm hat Ottmar Schmutterer einen Themenabend Simon Marius gewidmet und uns in „Streit ohne Ende“ in die Zeit Anfang des 17. Jahrhunderts und den Konflikt mit Galileo mitgenommen. Außerdem haben wir zwei öffentliche Vorträge angeboten, einmal in Zusammenarbeit mit der VHS-“Simon Marius und die Monde des Jupiter” -und einmal in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein Ingolstadt- „Simon Marius, Hofastronom aus Franken“.

Janina Dynowski